

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 552.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 27. November.

Verlags-Telephon No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Initiativ-Anträge im Reichstag.

Während das Centrum durch den Mund des Abg. Lieber den Grafen Bälou im Reichstag bei jeder Gelegenheit umschmeichelt, sorgt es zugleich für die Aufstellung der Kostenrechnung, die der neue Reichskanzler begleiten soll, auf daß er das angebotene Wohlwollen der ausschlaggebenden Partei fürderhin sich erhalten könne. Der vom Abg. Lieber und Genossen eingebrachte Antrag auf Sicherung der Religionsfreiheit im Deutschen Reiche ist, wenn er denn überhaupt etwas Anderes als ein überflüssiges Bekenntnis zu Selbstverständlichkeiten sein soll, ein regelrechtes Programm der Loslösung der Kirche vom Staat. Die freie Religionsausübung ist schon jetzt im Deutschen Reiche keinem verwehrt. Das weiß das Centrum auch, aber es kommt ihm, wie gesagt, auf sehr praktische Forderungen an, vor Allem darauf, den Grafen Bälou zu bestimmter Stellungnahme gegenüber den großen Kirchen- und Schulfragen zu nötigen. Graf Bälou ist ja auch preussischer Ministerpräsident, und es empfiehlt sich dem Centrum somit doppelt, die erste Gelegenheit zum Aufschneiden der Kirchenfrage zu benutzen. Wenn man den eingebrachten Gesetzentwurf als Versuch bezeichnet, die während des Kulturkampfes gestrichenen preussischen Verfassungsartikel über die Freiheit der Kirchen in die Reichsverfassung aufzunehmen, so mag das zwar im Wesentlichen richtig sein, aber der Antrag bezweckt sicher noch mehr: er will nämlich gleichzeitig eine formulirte gesetzliche Durcharbeitung des Grundgesetzes der Religionsfreiheit verwirklichen, er will ein kirchenpolitisches Reichsgrundgesetz schaffen. Der Inhalt des Antrages kann nach vielen Richtungen hin als sehr wohl erwägenswerth gelten, aber es ist eben, wenn man die Forderungen von Parteien erhoben werden, denen ausgleichende Gerechtigkeit auf dem Gebiete der Gewissensfragen am Herzen liegt, oder ob die Anrechnung von einer Partei ausreicht, die wie das Centrum rücksichtslos herrschen will. Schäden kann es gewiß nicht, daß das Centrum wie auch andere Parteien jetzt mit ausgedehnten Initiativanträgen kommt. Dem neuen Reichskanzler wird so die beste Gelegenheit geboten, sein noch immer nur höchst ungenau bekanntes politisches Programm zu entwickeln. Deshalb darf man mit besonderem Interesse seiner Stellungnahme zu dem zweiten, vom Centrum eingebrachten Gesetzentwurf entgegensehen, zu dem Antrag auf Errichtung eines Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich. In diesem Antrag ist Verschiedenes so bunt durcheinander gemischt, daß man einen gewissen Neßel vor der Fähigkeit der Verfasser bekommen kann, die Sauer und Süß zusammenzuflicken verstehen. Der Antrag ist theils aufrichtig billigenwerth, theils zeigt er den partikularistischen Pferdefuß. Seine Berührung mit dem socialdemokratischen Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durch einen besonderen Staatsgerichtshof, ist im Uebrigen nur von sehr oberflächlicher Natur. Dieser socialdemokratische Antrag braucht dem Reichskanzler den Schlaf nicht zu rauben, da er offenbar nur dazu dienen soll, neue Anlässe zur Kritik des Kaisers und der kaiserlichen Politik von der Reichstagstribüne her zu schaffen. Indessen muß man sich doch fragen, wie eine gesetzliche Verwirklichung des „Prinzips“ der Kanzler- und Minister-Verantwortlichkeit aussehen soll, wenn sie überhaupt Sinn und Verstand haben soll, und wie sie es in diesem Falle fertigbringen könnte, kein Mißfallen dort zu erregen, wo man sich heute über den socialdemokratischen Antrag erhebt. Entweder bleibt die Verantwortlichkeit ein toter Buchstabe, wie sie es heute ist, oder sie muß durch die Androhung von Strafen und durch Einsetzung eines Spezialgerichtshofs gesichert werden. Immer wird ein beratiger Verzicht etwas Verblüffendes für die harmlosen oder harmlos thnenden Gemüther haben, die sich nicht vorstellen können, daß ein Minister wegen politischer Handlungen oder Unterlassungen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden kann. Der socialdemokratische Antrag steht zweifellos voller Unmöglichkeit, und doch möchten wir ihn nicht als bloße Spielerei betrachten, wie das andererseits geschieht ist. Eine Spielerei mag er freilich insofern sein, als die Antragsteller nicht erwarten können, mit ihrer Forderung durchzubringen, aber das, worauf sie hinauswollen, ist immer ein Programmpunkt des Liberalismus, auch des sehr gemäßigten, gewesen und sollte es bis dahin bleiben, wo die Verwirklichung möglich ist.

Ein polnischer Erzbischof.

Es scheint, daß die Reichstagsersatzwahl in Meserich-Bomst den Anlaß geben soll, den Einfluß und die Thätigkeit des Erzbischofs v. Stabilewski in den ihm unterstellten Gebieten einer genaueren Prüfung zu unterziehen, und wir meinen, daß eine solche Prüfung ebenso notwendig wie nützlich sein wird. Daß Herr v. Stabilewski auf die Wahlen in der Provinz Posen von jeher einen Einfluß ausgeübt hat, der nicht nur nichts mit seinem Amte zu thun hat, sondern vielmehr in trübem Gegensatz zu diesem steht, war seit Langem ein offenes Geheimnis. Aber so rücksichtslos und strupplos, wie diesmal bei der Reichstagsersatzwahl in Meserich-Bomst, hat sich der Herr v. Stabilewski doch noch niemals in das Wahlgeschäft gemischt. Und so ist es denn natürlich, daß sich jetzt auch diejenigen Kreise, welche den Verhältnissen in der Provinz Posen ferner stehen und bisher die Gefahr der dortigen, von dem polnischen Klerus geleiteten „polnischen Bewegung“ verkannt, für die Thätigkeit des Herrn v. Stabilewski und seiner politischen Organe, nämlich der polnischen Geistlichkeit, zu interessieren beginnen.

Die Vorgänge in Meserich-Bomst sind ja allgemein bekannt. Die deutschen Katholiken hatten sich erlaubt, dem polnischen Kandidaten einen Gegenkandidaten in der Person des Propstes v. Arzeński entgegenzustellen. Dieser Propst mit dem polnischen Namen hatte den Muth, sogar in der Provinz Posen, die ja unter dem geistlichen Regiment der Säule des Polenthums, des Erzbischofs v. Stabilewski, steht, seine deutsche Gesinnung zu bekunden. Aber Herr v. Arzeński mochte die Rechnung ohne Herrn v. Stabilewski, Herr v. Stabilewski hat seit den 9 Jahren, die er bereits Erzbischof von Gnesen und Posen ist, eine umfangreiche Thätigkeit zu Gunsten des Polenthums entfaltet und davon keinen Anstoß genommen. Aber freilich, wenn ein katholischer Propst zu Gunsten des Deutschtums wirken will — ja, Bauer, das ist ganz was Anderes! Herr v. Stabilewski griff mit seinem bischöflichen Nachwort zu Gunsten des polnischen Kandidaten in die Wahlbewegung ein und erreichte es auf diese Weise, daß die überwiegende Mehrzahl der Katholiken dem polnischen Kandidaten ihre Stimme gaben. Der Deutsche und deutsch denkende Propst v. Arzeński wurde kalt gestellt und noch weiß man nicht, welches Strafgericht die bischöfliche Gewalt des Herrn v. Stabilewski über den Mann verhängen wird, der es gewagt hat, im Nachbereich des Herrn v. Stabilewski sich als Deutscher zu fühlen. Ein Gutes aber wird diese Bethätigung des Erzbischofs zu Gunsten der polnischen Propaganda jedenfalls haben, daß sie nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch die Regierung darüber aufklären wird, welcher Fehler es war, einen Posen, und zwar einen Nationalpolen, zum Erzbischof von Gnesen und Posen zu machen, und wessen sie sich auch in Zukunft von dem Herrn v. Stabilewski zu versehen hat.

Wir meinen freilich, daß es solcher Aufklärung garnicht bedarf hat. Freilich, als Herr v. Stabilewski am 12. Januar 1892 dem Kaiser seinen Eid als Erzbischof von Gnesen und Posen schwor, da gab man sich Seitens der Regierung einer optimistischen Auffassung hin, die von den Kennern der Verhältnisse im „Posenschen“ nicht getheilt wurde. Herr v. Stabilewski erklärte damals in seinem Eide wörtlich, er wolle dahin streben, daß in den Gemüthern der seiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß er nicht dulden wolle, daß in der ihm untergebenen Geistlichkeit im entgegengeetzten Sinne gelehrt und gehandelt werde.

Man nahm damals an, daß unter der von Herrn von Stabilewski proklamirten Liebe zum Vaterlande die zum deutschen Vaterlande zu verstehen sei. Aber bereits drei Jahre später mußte sich das preussische Abgeordnetenhaus mit den Beschwerden über die antikatholische Haltung des polnischen Klerus beschäftigen, und in den Debatten hierüber wurde unabweislich festgestellt, daß diese Haltung ihren Rückhalt und ihre Stütze an dem Erzbischof v. Stabilewski hatte. Die Antwort auf diese Verhandlungen im Abgeordnetenhaus war ein Erlaß des Erzbischofs v. Stabilewski vom 18. März 1895, wo-

Fenilleton.

Das englische Unterrichtswesen.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, November 1900.

Es ist eine Zeit gegeben und dieselbe liegt noch garnicht sehr lange hinter uns, in welcher in England das Lernen als ein Privilegium der Reichen und derer angesehen wurde, die es für ihren Beruf brauchten, also es gewissermaßen als eine Kapitalanlage betrachteten. Wer für sein Fortkommen arbeiten mußte und dies in anderer als einer gelehrten Karriere zu thun beabsichtigte, für den wurde Alles, was über das elementarste Wissen hinausging, als unnützer Ballast angesehen, mindestens hielt man es für einen nicht zu rechtfertigenden Luxus, einen Knaben länger in einer Schule zu belassen, als bis er lesen, schreiben, rechnen und vielleicht ein klein wenig Geographie gelernt, während für Mädchen, selbst aus wohlhabender Familie, diese Kenntnisse, durch etwas Klavierspielen und Tanzen vervollständigt, für mehr als ausreichend galten.

Seit mehreren Jahrzehnten bereits ist jedoch darin ein völliger Umschwung eingetreten, und wenn vielleicht auch jetzt noch die Durchschnittsbildung des Deutschen die des Engländers überragt, so wird doch Wissen hier auch in den einfacheren bürgerlichen Kreisen als eine Macht anerkannt, als eine Waffe, die im industriellen Kampf der Völker miteinander einen nicht zu unterschätzenden Werth besitzt.

Was den Unterricht in England so lange auf einem recht niedrigen Niveau erhalten hat, war, daß er absolut eine Privatsache, vollständig ohne jegliche Ueberwachung Seitens der Nachhaber ist. So entstanden einerleits Boarding Schools — noch jetzt die häufigste Form, unter welcher Lehranstalten für die besseren Klassen geführt werden — deren einziger Zweck darin bestand, für eine möglichst große Summe ein möglichst geringes

Äquivalent an Unterricht und Nahrung zu gewähren, andererseits die sogenannten großen öffentlichen Schulen, „Great Public Schools“, wie Rugby, Eton, Harrow, die allerdings öffentlich insofern sind, als wohl Niemand, der sich zur Aufnahme meldet, ausgeschlossen wird, aber nicht in dem Sinne, daß sie nichts kosten; sie stellen sich im Gegentheil außerordentlich theuer. Außerdem bestanden und bestehen noch die Local Endowed Schools, die von frommen Wohlthätern z. B., als die Erziehung noch sehr eng mit der Religion verknüpft waren, geschaffen wurden, um dem Volke einen weniger langdauernden und billigeren Unterricht zu gewähren, deren Zahl aber eine zu geringe ist, um einen eingreifenden Einfluß auszuüben.

All diese Anstalten waren vollkommen unabhängig, d. h. sie standen in keiner Weise unter der Kontrolle des Staates, und die auf ihre Freiheiten ja so sehr eifersüchtigen Briten glaubten auch nie sich an den Gedanken gewöhnen zu können, daß dieser sich in irgend einer Weise in eine Sache einmischen werde, die so ausschließlich Privatangelegenheit des Einzelnen sei. Seit circa 36 Jahren ist darin aber nach und nach ein Umschwung eingetreten und zeigt sich bei den Nachhabern mehr und mehr die Tendenz, nicht sich des Erziehungswezens zu bemächtigen — das würde die öffentliche Meinung nicht dulden — aber das Volk an die Kontrolle des Staates über die freien Schulen zu gewöhnen, im Interesse jedes Einzelnen sowohl als im allgemeinen Interesse des Landes.

Der Hauptgrund für diesen Umschwung ist wohl in dem Streben der Massen zu suchen, sich im Kampf um die Existenz einen Platz zu erobern, der sie den bevorzugten Massen gleichstellt oder doch näher bringt. Dies Ziel, das haben sie erkannt, ist nur durch die Entwicklung des Unterrichtswesens zu erreichen, wenn es auch den Leuten aus dem Volke möglich wird, eine Bildungsstufe zu erlangen, die sie aus ihrer Sphäre emporsiebt. Zugleich sah man aber auch ein, daß nicht durch das Vertühen Einzelner, sondern nur durch ein Gesamtverfahren, also durch ein parlamentarisches Eingreifen der großen Menge Lehranstalten entstehen könnten, die ihnen gleiche

Vorteile gewährt, wie sie sonst nur den privilegierten Massen zugänglich sind.

Unter dem Einfluß dieser Stimmung wurde zuerst in 1869 der „Endowed Schools Act“ votirt, infolge dessen die oben erwähnten durch Philantropen ins Leben gerufenen Schulen eine bessere Organisation erhielten und besonders die vorhandenen Summen in zweckentsprechender Weise verwendet werden können. In 1870 ging das Gesetz über die Board Schools durch, das den Unterricht obligatorisch macht und vorschreibt, daß er umsonst gewährt wird. Weitere Gesetze folgten in den nächsten Jahren betreffs des technischen Unterrichts, für den bedeutende Summen ausgeworfen wurden, den Bürger Schulen sind Subventionen zugewendet, dafür aber natürlich auch verlangt worden, daß sie sich den Vorschriften des Science and Art Department unterwerfen. Am 1. April d. J. endlich ist ein Gesetz in Kraft getreten, welches Inspektoren schafft, die die freien Schulen „auf Verlangen der Leiter derselben“ zu besuchen haben.

Trotz dieser Einschränkung erscheint diese Maßregel als eine weittragende, ein weiterer Schritt auf dem Wege der Kontrolle durch den Staat. Es ist keine Frage, daß diese Inspektionen mit der Zeit obligatorische werden. Ihr einziger Zweck liegt darin, in den so zahlreichen Privatschulen der Jugend einen Unterricht, Methoden, Lehrer zu sichern, die einer großen Nation würdig sind. Es dürfte nur wenige Besitzer von Schulen geben, die die Dienste der Inspektoren nicht in Anspruch nehmen werden, die einen, weil sie wissen, daß dieselben nicht eingeseht wurden, um sie zu belästigen, sondern um ihnen mit Rath und That zur Seite zu stehen, die anderen, um zu beweisen, daß sie eine Inspektion nicht zu scheuen haben und weil die Garantie, die so gewissermaßen der Staat für sie leistet, ihrer Anstalt nur nützen kann.

Wie dem aber auch sei, das Unterrichtswesen gelangt so mehr und mehr unter die Kontrolle des Staates, was mit den hier vorwaltenden Ideen von Freiheit allerdings garnicht im Einklang steht, der Nation aber entschieden zum Segen gereichen wird.

G. Land.

ein er die ihm unterstellte Geistlichkeit ersuchte, sich durch die schmerzlichen Anfeindungen und neuen Heimsuchungen, die ihn nun von allen Seiten trafen, in der treuen Pflichterfüllung nicht irre führen zu lassen, sondern Gleichmuth und Ruhe zu bewahren.

Wie diese Worte aufzufassen waren, hat sich in der Folge gezeigt. Der Propst Anders in Stupig konnte es als eine Beleidigung bezeichnen, daß ein Lehrer deutsch an ihn schrieb. Der Propst Barisch, der von deutschen Eltern abstammte, konnte einem deutschen Indoliten erklären, er solle sich schämen, einen deutschen Brief an seinen Vorgesetzten zu schreiben. Und der Propst Szabinski, dessen Eltern noch Schade hießen, konnte das Gerede der deutschen Schüler als eine Sünde bezeichnen. Alle diese Propste erfreuten sich des Wohlwollens des Herrn v. Stablenowski. Aber der Propst v. Arzseinski, ja, das ist ganz was Anderes! Hoffentlich wird die jetzt bereits neunjährige Thätigkeit des Herrn v. Stablenowski im Dienste des Polentums wenigstens das eine Gute haben, die Regierung davon zu überzeugen, daß ein größerer Fehler als den, einen Polen zum Erzbischof von Posen zu machen, nicht leicht gemacht werden konnte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. November.

Geschichtskalender. 27. November. 1878: † Albert Brachvogel zu Berlin, bekannter Romanist, Schriftsteller und Dramatiker (Karlsruhe). 1870: Mantuffel schlägt den General Garre bei Amiens. Eroberung der Festung La Fère. Werder schlägt Garibaldi bei Dijon zurück. 1813: Die französische Besatzung Lorgans kapituliert. 1764: Georg Forster zu Rastenburg bei Dömitz, Weltumsegler. 1701: * Astronom Anders Celsius zu Uppsala. 1624: † Jakob Böhme zu Eßlsitz, Theosoph und Mystiker (Philosophus teutonicus). 1332: Schlacht bei Rothenfels. Sieg Karls IV. von Frankreich. 1830: † Otto der IV. mit dem Heil, Markgraf von Brandenburg, eine der ritterlichsten Erscheinungen seiner Zeit. 1198: † Konstanze, Gemahlin Kaiser Heinrichs VI.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Wie schon erwähnt, findet die diesjährige Vertreterwahl der Gemeinsamen Ortskrankenkasse nächsten Sonntag, den 2. Dezember, statt. In früheren Jahren ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die auswärtigen Mitglieder von ihrem Wahlrecht nur in geringem Maße Gebrauch machten. Um diesem Mißstand abzuhelfen, hat der gegenwärtige Vorstand beschlossen, den auswärtig wohnenden Mitgliedern — außer Sonntags — Gelegenheit zu geben, ihrer Wahlpflicht bereits am Samstag, den 1. Dezember, Abends zwischen 5 und 8 Uhr, zu genügen, worauf hier nochmals hingewiesen wird. Als Wahlort ist das Geschäftszimmer der Kasse bestimmt.

Hferverrennen. Aus nachstehendem Verzeichniß geht hervor, daß eine Menge kleiner Städte im Besitz eines Rennplatzes sind. Das langjährige Bestehen dieser Rennplätze beweist zur Genüge, daß dieselben lebensfähig sind. Es giebt wohl wenige Städte in Deutschland, welche so günstige Vorbedingungen für einen Rennplatz besitzen, wie Wiesbaden. Seine centrale Lage im Herzen Europas, seine Verkehrsverhältnisse durch Eisenbahnen, elektrische Bahnen und Dampfboote, seine landschaftlich schöne Lage, sein zahlreicher Fremdenverkehr — das Alles sind Faktoren, wie sie wenig andere Städte aufzuweisen haben. Die Rennplätze sind: Allenstein, Baden-Baden, Berlin-Hoppegarten, Berlin-Carlshorst, Berlin-Westend, Bremen, Breslau, Bromberg, Burgsteinfurt, Cassel, Castrup, Cleve, Cottbus, Danzig, Dellwien, Demmin, Dessau, Dortmund, Detmold, Döberau, Dresden, Düsseldorf, Eberfeld, Elmshorn, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg, Gera, Gotha, Halle, Hamburg-Vorfeld, Hamburg-Horn, Hannover, Karlsruhe, Döhlitz, Hord, Omsker, Quedlin, Jüterbog, Köln, Karlsruhe, Köln, Königsberg, Köslin, Kolberg, Kreuznach, Lauban, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Reg., Waldheim a. Rh., München, Münster i. W., Neudorfen, Neuh. Nordern, Nürnberg, Osterode, Oldesloe, Ostrow, Posen, Pommern, Quedlinburg, Rathenow, Rastenburg, Regensburg, Saalewitz, Schwedt, Steier, Stolp, Stoppenberg, Stralsund, Stuttgart, Suhl, Travemünde, Weiel, Willkath, Wittenberg, Zwickau.

Gewerbeverein. Auf den heute Dienstag, den 27. Nov., Abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, stattfindenden Experimentalvortrag des Herrn Professor R. Brodmann aus Offenbach über „Aluminothérapie“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

H. K. Die Vorträge des Herrn Regierungsrath Dr. jur. Seidel über das Verhältnis des Staats zur gewerblichen Unternehmung beginnen, worauf wir nochmals aufmerksam machen, den 28. November, Abends 8 1/2 Uhr. Das Thema der Vorträge hat nicht verschit, das Interesse unserer Industriellen und Kaufleute nicht bloß der Stadt Wiesbaden, sondern auch der näheren Umgebung (Wehrich u.) zu erwecken. Bei den monnigfaltigen Einwirkungen des Staats auf Handel und Industrie, bei den zahlreichen Ehrenämtern, welche Handel- und Gewerbetreibende im öffentlichen Leben bekleiden, ist es auch leicht zu begreifen, daß die interessirten Kreise den lebhaftesten Wunsch hegen, Aufklärung über die Stellung des Staates zu den Einrichtungen und Bedürfnissen der Gewerbe von beiderer Seite zu erhalten. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche noch keine Karten für die Vorträge gelöst haben sollten, erhalten dieselben noch Dienstag und Mittwoch auf dem Sekretariat der Handelskammer.

Arthunden. Der Justizminister hat den Notaren unterlagt, Urkunden mit der Schreibmaschine herzustellen, weil die Handschrift nicht fest genug auf dem Papier haftet und deshalb die Gefahr von Fälschungen größer ist, als bei handschriftlicher Herstellung.

Griffeskrankte, Geisteschwache und Idioten, die in Anstalten nicht untergebracht sind, unterliegen nach einer neueren Verfügung des Regierungspräsidenten fortan der ständigen Aufsicht des Kreisphysikus.

Griffliche Verwesungsfest. Aus Anlaß des nahen Todestages sei daran hingewiesen, das die gesetzliche Verwesungsfest für Leichen von Kindern zwanzig Jahre, für Leichen Erwachsener dreißig Jahre beträgt. Jede Friedhofverwaltung hat das gesetzliche Recht, nach Ablauf dieser Fristen die Gräber stellen neu zu belegen bezw. das Grabgelände zu pflanzen. Von einer Verpflichtung der Kirchhofverwaltung, bei den Angehörigen anzufragen, ob eine Erneuerung eintreten soll, ist keine Rede, vielmehr haben die Angehörigen selbst für rechtzeitige Erneuerung Sorge zu tragen. Wer also die Gräber seiner Lieben längere Zeit zu erhalten wünscht, der erkundige sich bei Zeiten.

Schadenfeuer. Am Samstag Abend gegen 9 Uhr ist in dem photographischen Atelier des Herrn Wenzes in der Kirchgasse Feuer ausgebrochen, das mehrere Vorhänge zerstörte und zwei Uniformen beschädigte. Den Hausbewohnern gelang es, den Brand, dem auch eine Anzahl Fensterscheiben zum Opfer fielen, zu löschen, jedoch die herbeigerufene Feuerwache nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchte.

Unfälle. Herr Obergerichter Richter von hier ist am Samstag Nachmittag auf der Kreuzung von Wilhelm- und Albinstraße in dem Moment, als er einem Fuhrwerk ausweichen wollte, von einem Handkarren angefahren worden und so unglücklich zu Fall gekommen, daß er eine schwere Verletzung erlitten hat. Der Armes davontrag, die ihn für einige Zeit dienstunfähig machen wird. — Der 16-jährige Malerlehrling Fritz Pauli von hier ist gestern Nachmittag in dem Neubau der höheren Mädchenschule auf dem Schloßplatz von einem 5 bis 6 Meter hohen Gerüst

abgestürzt und hat so schwere Verletzungen am Kopf erlitten, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

o. Vergleichen wurde von der städtischen Deputation die Betonung des Bodens des Marktplatzes über dem Marktkeller an die Firma D. & Co. hier.

— Kleine Notizen. Die gerühmte Dolmetscherin, von deren Berechtigung wir berichteten, ist Fräulein Johanna Pragmann (nicht Bragnann). — Herr Kaufmann W. Heymann und dessen Ehefrau, Glendogengasse 5, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

*** Ziebrich,** 24. November. Von einem seltsamen Verfahren gegen einen Geisteskranken liest man in der „Lagedepp“: Ein Hausbesitzer, der seinen geisteskranken Sohn in eine Anstalt bringen wollte, requirirte polizeiliche Hilfe, da sich der Kranke seiner Begleitung wiederholt durch die Flucht entzogen hatte. Der junge Mann wurde festgenommen, da er sich auf der Straße widersetzte, gefesselt und auf einen Karren nach der Polizeistation gebracht. Bei der Festnahme ergriffen die Zuschauer derart Partei gegen den Vater, daß es beinahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre. Der Geisteskranke wurde auf der Polizeiwache bis zum anderen Morgen festgehalten und dann in die Anstalt übergeführt.

— Sonnenberg, 26. November. Herr Dekan Prälat Keller aus Wiesbaden nahm heute Morgen in dieser hiesigen Volksschule die Prüfung des katholischen Religionsunterrichtes ab. Das Ergebnis war in jeder Beziehung recht zufriedenstellend. — Nach langer Pause giebt unser Gewerbe-Verein auch wieder ein Lebenszeichen von sich; nächsten Samstag wird nämlich die erste dieswintliche Versammlung im „Philippsthal“ gehalten, an welche sich ein „Doppel-Offen“ anschließen wird. Ein solcher „Vortrag“ soll nicht viel sein! — Die hiesige Ortsgruppe des Kreisvereins hat sich noch immer „nur auf dem Papier“, von einer Thätigkeit derselben läßt sich nichts verspüren. Der seit Jahren dahier bestehende Ortsverein, ein Glied der „Mittelrheinischen Bildungsvereine“, scheint das Verbedürfnis wach zu werden.

(?) Dohme, 26. November. Die Bevölkerungszahl unseres Ortes betrug am 1. November d. J. 4341, was gegen das vorige Jahr eine Zunahme von ca. 100 Personen beträgt. — Herr Dr. Westphal hat seinen Vertrag mit dem hiesigen Sanitäts-Verein gekündigt und wird infolgedessen diese Stelle bis zum 1. März 1901 neu besetzt werden. — Mit dem Wiederanbau des gelegentlich unserer Nachströmung abgetrennten Galtbades „Zur Krone“ ist dieser Tage begonnen worden. — Seitdem Wenzel im Rathhaus dahier eine Verleumdung that, um die Gründung eines Lesereins für Dohme anzubahnen. Derselbe soll sich als Ortsgruppe Dohme dem Lesereins für den Landkreis Wiesbaden anschließen. In der Versammlung waren die hiesigen Lehrer, sowie die Vorsitzenden sämtlicher Vereine eingeladen worden. Herr Konfessionar Prälat Keller, welcher die Versammlung leitete, machte die Anwesenden mit dem Zwecke des Lesereins bekannt und bat sie, nach Kräften für die gute Sache zu wirken und neue Mitglieder anzunehmen. Zur Leitung der Vereinsgeschäfte bis zur nächsten Generalversammlung wurde zunächst ein provisorischer Ausschuss gewählt. Dieser besteht aus dem Obmann (Herrn Lehrer Kramberg) und dessen Stellvertreter (Herrn Lehrer Kuhlmann), sowie aus den Herren: Konfessionar Prälat Keller, Hauptlehrer Schuler, Wilhelm Kraus, Wilhelm Prinz, Holstein, Adolf Henschel und August Kessel. Auf der Generalversammlung soll dann der eigentliche Vorstand gewählt werden. Sämtliche Anwesende erklärten ihren Beitritt zu dem Verein. Jedes Mitglied hat jährlich 50 Pf. Beitrag zu bezahlen.

*** Mainz,** 24. November. In seiner Wohnung im Schottenhofe verstarb gestern Vormittag der Oberleutnant Wenz vom 1. Reg. Inf.-Regt. Nr. 87. Der verdiente Offizier, der mehrere Jahre in China war, kehrte erst vor zwei Jahren von dort zurück und hat seitdem schon wiederholt Vorträge im Offiziersklub über seine Erlebnisse und Erfahrungen in China gehalten. Seit einem Jahre war er mit der Tochter des Abtheilungschefs im Kriegsministerium, Oberst Friedberg, verheiratet. Sein Tod trat infolge einer schweren ischämischen Krankheit ein.

*** Aus der Umgebung.** Der frühere Bormeister Rheinberger in Niederwalluf, der im Mai seinen 100. Geburtstag gefeiert hat, ist gestorben. Er hinterläßt nicht weniger als 27 Arentel. — Herr Lehrer Winkel von Eichmann ist nach Weisel bei St. Goarhausen verlegt. — In Königstein wurde in der Nacht zum Mittwoch aus dem Uhrmacherhause des Herrn Marx durch Einbruch eine Anzahl Uhren und Goldwaaren im Werthe von ca. 600 Mk. gestohlen. — In Eichborn wurde Herr Biergärtner Herber fast einstimmig wiedergewählt. — Ein idyllisches Familien-drama ereignete sich in dem Orte Gießenhausen bei Marienberg. Der Waldhüter Franz und sein Schwiegersohn, Karl Schumacher, gerieten in einen Wortwechsel. In der Aufregung ergriff Schumacher ein Doppelholz, womit er seinem Schwiegervater drohte, über den Kopf zu schlagen, daß er bereits nach zwei Stunden verstarb. Nach vollbrachter That war Schumacher nach seinem Heimatort Niederndorsbach geflüchtet und wurde daselbst in der elterlichen Wohnung durch Gendarm Schmidt verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Hadenburg eingeliefert. — Das Lehrentseminar in Klinggen bezieht im kommenden Jahre das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Zahlreiche Einladungen, hauptsächlich an ehemalige Direktoren, Lehrer und Schüler, werden ergehen. — Wie aus Limburg gemeldet wird, ist der Konstabler Süßler gefesselt und hat seinen eigenen Bruder der Mithätigkeit bezichtigt.

— In Herdorf verunglückte durch herabfallendes Gestein wieder auf Grube Bollenbach ein junger Mann von 24 Jahren, Namens Ludwig Schloffer von dort. Derselbe blieb sofort todt. — Das im nächsten Sommer stattfindende Fest der Fohlenweide des Gesangsvereins „Germania“ in Königstein verspricht glänzend zu verlaufen. Der Festplatz ist prächtig geziert. Die neue Fohlenweide bei der Meteorischen Kunstanstalt in Wiesbaden bestellt und wird während in Rademalerei ausgeführt, auch die Figur der Germania wird geliefert. — In Oberlindbach wurde am 13. d. M. eine Versammlung des Bundes der Landwirthe abgehalten. Während der Redner, ein Herr aus Bayern, sich abmühte, den Anwesenden Zweck und Ziel des Bundes klar zu legen, wurde das Versammlungslokal durch Steinwürfe gegen die Thüre und Fenster von außen bombardirt. Bei der herrschenden Dunkelheit war es leider nicht möglich, die Thäter zu ermitteln. — In Frankfurt a. M. fand sich die Stadtverordneten-Versammlung namentlich folgendermaßen zusammen: 23 Demokraten, 11 Fortschrittler, 2 Nationalliberale, 6 Handwerkerpartei, 2 Katholiken, einen Willen und einen Sozialdemokraten. — In Limburg wurde der Stadtkammerrichter Herr von Bürgermeister gewählt. Die Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetensprechers fiel auf Herrn Sander. — In Mähren, Kreis Weiskirchen, ist eine selbständige Bevölkerungsgemeinde errichtet worden. — In Dabau war ist der pensionirte Lehrer Friedrich Vertram im Alter von 77 Jahren gestorben.

Δ Mainz, 26. November. Rheinpegel: 0 m 30 cm am Vormittag gegen 0 m 45 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

*** Frankfurter Stadt-Theater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 27. November, zum ersten Male: „Kathäpöthen“. — Mittwoch, den 28. November, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Donnerstag, den 29. November, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Freitag, den 30. November, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Samstag, den 1. Dezember, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Sonntag, den 2. Dezember, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Dienstag, den 27. November, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Mittwoch, den 28. November, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Donnerstag, den 29. November, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Freitag, den 30. November, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Samstag, den 1. Dezember, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Sonntag, den 2. Dezember, zum ersten Male: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

mittags 3 1/2 Uhr: „Johannisfeuer.“ Abends 7 Uhr: „Frau Königin.“ Vorher: „Das Abschiedsopfer.“

*** Verschiedene Mittheilungen.** Ein Preisausschreiben erläßt die in Darmstadt erscheinende Zeitschrift „Jugendzeitung“: es handelt sich um Entwürfe für ein herrschaftliches Wohnhaus eines Kunstfreundes. Für Preise und Auskünfte sind insgesammt 8000 Mk. vorgezogen.

Von dem ausgezeichneten nordischen Dichter Sophus Bandig sind soeben sechs werthvolle Romane unter dem Titel: „Das Erdbeben in Windeby“ und „Anderes, deutsch von D. Wehn, im Verlage von Gebrüder Neimede in Leipzig erschienen. Ein scharfer Wirklichkeitskenn und oft auch ein trefflicher Humor prägen sich in dem Buche aus, das etwas für literarische Feinschmecker ist. Preis 1 Mk. 80 Pf.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 24. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath T. L. Mann, Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Freyher. — Am 24. Juni d. J., Abends, befanden sich ein paar junge Sachsen in dem Kaiseraal in Sonnenberg beim Tanz. Einem Mädchens wegen scheint es zwischen ihnen und vier jungen Wiesbadener Arbeitern, A. B., C., D. und E., zu Eifersüchteleien gekommen zu sein. Auf der Straße zwischen Wiesbaden und Sonnenberg, in der Nähe der „Kronenburg“, schlugen die Wiesbadener einen der Sachsen, einen Friseurgehilfen, und mißhandelten in ziemlich roher Weise einen zweiten Sachsen, einen jungen Gärtner. Dieser trug etwa vier Kopfverletzungen, Verletzungen im Rücken, die offenbar von Messerstichen herrührten und eine ziemlich Anzahl blaue Flecken davon und machte sich sechs Wochen lang ärztlich behandeln lassen. Der Verletzte schloß sich der öffentlichen Anklage als Nebenkläger an und verlangte 150 Mk. Schadenersatz. Von wem er mißhandelt worden ist, weiß er nicht genau; überhaupt scheint über den ganzen Vorfall einige Dunkelheit zu liegen. Das Urtheil lautet: Die Angeklagten A. und C. werden zu 4 Monaten und die Angeklagten B. und D. zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ferner werden sie verurtheilt, als Gesamtschuldner an den verletzten Gärtner eine Buße von 50 Mk. zu zahlen. — Am 20. August d. J. fand an der Kreuzung der Reich- und Bismarckstraße mit dem Ring ein Zusammenstoß zwischen einem elektrischen Motorwagen und dem Fuhrwerk des Flaschenbierhändlers Ernst hat. Der Wagen des Ernst wurde zertrümmert, sein Pferd brach beide Beine und mußte auf der Stelle abgetödtet werden, und sein kleiner Sohn verletzte sich nicht unbedeutend: er erhielt eine Rippenwunde am Kopfe, welche die Kopfbaut von einem Ohr bis zum andern trennte, und sonst einige unbedeutende Verletzungen. Der Flaschenbierhändler selbst erhielt eine Quetschung des linken Hüftgelenks, die ihn einige Tage arbeitsunfähig machte. Das Kind lag mehrere Wochen krank im Bette. Dem elektrischen Wagen passirte nichts. Der Führer des Motorwagens, der Kaufmann Otto Emmelmann, und der Flaschenbierhändler E. wurden unter Anklage gestellt wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung. Nach dem Zeugniß von Augenzeugen scheint jedoch weder dem Flaschenbierhändler noch dem Motorwagenführer irgend eine Schuld zu treffen, das Unglück ist nur einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben. Der Herr Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft beantragt Freisprechung der beiden Angeklagten, die Herren Verteidiger schließen sich diesem Antrag an und das Gericht beschließt demgemäß. Dem Antrag der Herren Verteidiger, bei Lage der Sache die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse zu übernehmen, wird stattgegeben.

d. Wiesbaden, 26. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Freyher. — Der 1877 in Kellertbach geborene Tagelöhner Leonhard J. war im Sommer d. J. im Kurhaus in Soden Hausburde. Dort hat er ein Paar Damenspiegel, die er durch die Woth dem Schauer übermitteln sollte, unterschlagen, er hat 40 Pf. für Portoauslagen sich geben lassen, ohne Geld für Porto anzulegen zu haben, und endlich hat er der Gemeinde Soden und dem Kurhauspächter Wirth eine Anzahl Messer mit silbernen und elsendeinem Griffen gestohlen und soll eine Anzahl silberne Köpfe gestohlen haben. Alles giebt der Angeklagte zu, nur von den Köpfen will er nichts wissen. Die Damenspiegel hat er in einer verborgenen Ecke des Kurhauses verborgen, und dort wurden sie später gefunden. Der Angeklagte ist wiederholt vorbestraft. Er wurde zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt. — Der Tagelöhner Hermann Lufke, genannt Gerke, ist jetzt vierzig Jahre alt, mehr als die Hälfte dieser vierzig Jahre hat er im Justizhaus und Gefängniß zugebracht. In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober d. J. hat er hier einen Schlaflokalen das Portemonnaie gestohlen und den Inhalt — etwa 20 Mk. — in länderliche Gesellschaft, mit Dienen x. verpugt. Zu befürchten ist er wahrscheinlich nicht mehr. Er wurde zu einer Haftstrafe von 2 Jahren und 10-jährigem Ehrverlust verurtheilt. Vollzugsfrist wird für zulässig erklärt.

Kleine Chronik.

Das Jagdergebniß des Kaisers in Ruedel betrug, nach dem offiziellen Streckenrapport 742 Stück Wild, wovon allein 702 Stück Fasanen, der Rest waren Gänse und Kaninchen. Die Gesamtstrecke der Jagdgesellschaft betrug 2006 Stück Wild, davon 1963 Fasanen. Die ganze Strecke war in Form eines großen W gelegt worden mit darüber befindlicher Kaiserkrone, wofür der Wondard dem Oberforstmeister Hans seine Anerkennung mittels Handbills bescheinigt.

Die Untersuchung in der Sache des schlafenden Bremers zu Dresden ist endgültig eingestellt worden, da die Verthe nach dem mikroskopischen Befunde des Gehirns des Dürriß eine Simulation nach jeder Richtung hin für ausgeschlossen halten.

In der Homboltskolonie bei Köln kam ein neunjähriges Mädchen mit einem glühenden Eisen einer gefüllten Petroleumlampe zu nahe, die explodirte und ihren brennenden Inhalt über das Kind ergoß. Das Kind starb alsbald, während die zur Hülfleistung herbeieilende ältere Schwester nebst der Mutter betrachte Brandwunden erlitten, das beide alsbald dem Hospital zugeführt werden mußten. Die ältere Schwester ist gleichfalls dem Tode nahe.

Aus Köln, 24. November, wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: Als in der vorigen Woche der Sohn eines hiesigen Restaurateurs seine Braut nach Hause begleitete, lachten beide unterwegs in der Nähe eines Hauses Schuß vor dem stürmenden Regen. Ein hinzutretender Schugmann beachtete das Paar, unästhetische Handlungen vorgenommen zu haben, und führte beide trotz der hinständigsten Einspruchsbezeugungen zum nächsten Polizeikommissariat, wo der Bräutigam sich legitimirte und alsbald freigelassen wurde. Die Braut, eine hiesige Wirthstochter, wurde in das Frauengefängniß abgeführt, wo sie die ganze Nacht über verbleiben mußte. Zwei Schupleute sind bereits von Dienste suspendirt worden.

Wie die „Rheinisch-Westf. Zeitung“ meldet, fand Freitag Abend die Polizei, als sie mit Gewalt in einen Laden in Offen eingedrungen war, aus dem das Geschrei von Kämpfenden erschalle, den 17-jährigen Ladengehilfen Müller, der als Wächter in dem Laden schlief, mit einer klaffenden Wunde sterbend vor, neben ihm lag der Wörber, dem anscheinend mit einem kleinen Taschenmesser eine Pulsader durchschnitten war, ohnmächtig am Boden. Müller starb nach einer viertel Stunde. Der Wörber, der noch lebt, wurde ins Krankenhaus geschafft.

Der Kammermusikus Wehner in Dresden wurde beim Abirippen von der elektrischen Straßenbahn überfahren und getödtet.

Im oberen Mississippi soll eine neue Perlmuschel entdeckt worden sein. Diese Muscheln soll eine kleine Völkermehrung darin bewohnt. Einige Fischer sollen schon Perlen im Werth von mehreren Tausend Dollars gefunden haben. Eine davon, die „Allen-Perle“, wog angeblich 1000 Gran, für die 5000 Dollars bezahlt wurden.

Das Glend der Großstadt bedauert die neue Charlotten-... jünger Armenpatronat vom Rechnungsjahre 1899/1900.

Witte voriger Woche lief die Werbung ein: Valparaiso... abgebrannt. Jetzt stellt sich heraus, daß die schöne Stadt...

Ein Fallleid der Königin von Holland, das die... Kleinstadt von 200000 W. kostet, ist von einer Berliner Firma...

Don Grasso, der Obere der Jesuitengemeinschaft in Turin... hat der Polizei angezeigt, daß zwei Unbekannte, die angeblich aus...

Sport.

* Bergstraßenfahren bei Chanteloup-Paris. Alljährlich... veranstaltet die französische Zeitschrift „La France Automobile“...

Letzte Nachrichten.

wd. Berlin, 26. November. Die Budgetkommission... des Reichstags hat die Beratung der China-Vorlage...

wd. Paris, 26. November. Mehrfach verlautet, daß Präsident... Krüger heute den Ausstellungsposition der Transvaalrepublik...

dem Minister Delcassé einen Besuch abstatten und, wenn die Zeit... es gestatte, auch das Rathaus besuchen wolle. — „Matia“ fordert...

wd. Halle a. d. S., 26. November. Professor Willibald... Denzler ist gestern nach längerem Leiden im Alter von...

wd. Air (Departement Aube), 26. November. Durch eine... Meeklen-Explosion wurde das Hotel de Commercial theil-

Der Aufstand in China.

wd. Berlin, 26. November. Das Oberkommando in Peking... meldet vom 21. ds.: Das Detachement Mühlensels hat am...

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-... Societat vom 26. November, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 206.50...

Geschäftliches.

Jeder Familienvater

Health advertisement for 'Hercules-Spiral-Federn' by Wagener & Schilling. Includes an illustration of a spring and text describing its benefits for health and posture.

Es gibt keine Taubheit mehr.

Advertisement for 'La Médecine des Sens' by Institut National de la Surdité. Claims to cure deafness and includes a testimonial from a Parisian newspaper.

famien und verbreiteten Liebel der Menschheit eine Wohlthat von... unschätzbarem Werte verliehen.

Es gibt keine Taubheit mehr!... Wie sehr haben wir sie bedauert, jene Unglücklichen, die, des...

Advertisement for 'La Médecine des Sens' featuring a portrait of a man and text describing the medical treatment for deafness.

Eine bewertete Entdeckung brachte der Therapeut einen zur... Anwendung so kostbaren Faktors, daß er seinen vom Institut...

Am Institut National de la Surdité, 7 rue des... Londres. Wir wünschen den Director zu sprechen, der...

Die Methode wirkt Wunder, sagt er uns, und hat absolut... nichts mit anderen, meist empirischen Verfahren gemein.

Und da Sie sich für unser Wirken interessieren, fügte der... Director hinzu, so erlauben Sie mir, Ihnen ein Exemplar unserer...

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Kautliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 142.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 26. November 1900.

Large financial table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market data. Includes sub-sections for 'Reichsbank-Disconto', 'Frankf. Bank-Disconto', and 'Wesbadener Disconto'.

Trauringein grösster Auswahl.
Ankauf von Juwelen,
Gold und Silber.**Gold- und Silberwaaren.**

Wilhelm Engel, Juwelier, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse.

18061

**Reste von
Kleiderstoffen**

in Reine Wolle, Halbwolle und Waschstoffen jeder Art.

Ausverkauf grosser Vorräthe schwarzer, einfarbiger und
gemusterter Stoffe in nur besten Qualitäten, für jeden Zweck passend,**zu ungewöhnlich billigen Preisen.**

Best empfohlene Kaufgelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

S. Guttmann & Co.,
Webergasse 8.

15753

Haasenstein & Vogler, A.-G.(älteste Annoncen-Expedition),
Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.
Annahme und Ausführung von
Insertaten in alle
Tages-Zeitungen, Fachschriften,
Familien-, Illustrierte, Witzblätter,
Kursbücher, Kalender etc.
zu Originalpreisen.

13921

Handschuhe, Posenträger, selbst ver-
fertigte, empf. bill. **Preis**
Strensch., Kirchgasse 28. 14707**Engländer** à 5 Pf. Handtuchhalter
von Mr. 1,20 an empfiehlt
Georg Zollinger, Schwelbacherstr. 25. 15173**Neuen Beifuss**,
feinste Bürste für Gansbraten, à Badet 10 Pf.
empf. **A. Mollath**, Reichsdr. 14. 15332Langgasse 50,
Ecke d. Kranzplatz
empfiehlt zu
Weihnachten
sein grosses Lager in
**Juwelen, Gold-
und
Silberwaaren.**
Trauringe.Feinste
Aus-
führung
im
eigenen
Atelier.

Allerbilligste Preise. 15913

Der alljährig **nur einmal** stattfindende**Verkauf zurückgesetzter Gegenstände**

hat von heute ab begonnen.

Zum Verkauf kommen:

Damen- und Herren-Toilette-Necessaires,

Damen- und Herren-Reisetaschen mit completer Toilette-Einrichtung.

Eine grössere Parthie

Handtaschen — Reisetaschen — Reisekoffer.

Eine grosse Parthie

Portemonnaies — Cigarren- u. Cigaretten-Taschen — Damentäschchen — Visitenkarten- u. Brieffaschen,
Nähnecessaires — Albums — Photographierahmen in allen Grössen — Schreibmappen — Cassetten,
Aktenmappen — Spiegel — einige Schildpatt- u. Elfenbeingarnituren etc. etc.Sämmtliche Stücke gediegen, sorgfältig gearbeitet, werden **ganz unter Preis** abgegeben.

Telephon 585.

Ed. Rosener, Wiesbaden,

Telephon 585.

Hauptgeschäft: Kranzplatz No. 1.

Zweiggeschäft: Wilhelmstrasse No. 42.

15908

Weihnachts-Ausverkaufin
Damen-Confection,
Kinder-Confection.
Herren-Confection,
Tuchen, Buckskins,
Kleiderstoffen
und allen sonstigen
Manufacturwaaren.**Carl Meilinger,**

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Meine 6 Schaufenster bitte zu beachten.

15099